

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 38. Stück.

Den 19. September 1829.

Inhalt.

Allgemeinfaßliche Belehrung über die Kennzeichen und die Verhütung der Hundswuth. — Großes Musikfest des Thüringisch-Sächsischen Musikvereins d. 10. bis 13. Sept. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gesobornen etc. — 74 Bekanntmachungen. — Pränumerationsanzeige.

Allgemeinfaßliche Belehrung
über die Kennzeichen und die Verhütung der
Hundswuth und über das nothwendige Verfah-
ren bey Menschen, die von tollen Hunden
gebissen worden sind.

Unter diesem Titel ist in diesem Jahre zu Berlin auf Veranlassung eines hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eine gemeinnützige Schrift erschienen, welche uns von E. Wohlthl. Magistrat zur zweckmäßigsten weitem Verbreitung mitgetheilt worden ist. Wir wissen diesem geehrten Auftrage nicht besser zu genügen, als durch den nachfolgenden Auszug aus der genannten Schrift, welcher das Wesentlichste derselben enthält. Wagnitz. Hesekiel.

XXX. Jahrg.

(38)

Wie

Wie äußert sich die Tollkrankheit beym Hunde ?

Die Tollkrankheit bey Hunden, auch Hundswuth, Tollwuth, Wuth-Beißsucht, Wasserscheu, Tollheit genannt, läßt sich füglich in drey Grade eintheilen, und nach diesen drey verschiedenen Graden sind auch die Merkmale und Kennzeichen, welche der Wuth vorangehen, oder sie begleiten, verschieden. Den ersten Grad der Wuth, oder die Periode, die der wirklichen ausgebildeten Wuth vorangeht, erkennt man an folgenden Kennzeichen.

Ein Hund wird wegen eintretender Wuth verdächtig, wenn er von seiner gewöhnlichen Freundlichkeit und Gefälligkeit etwas verliert, trauert, die Einsamkeit sucht, und überhaupt eine gewisse Unruhe zeigt, die ihn besonders zu abwechselnden Perioden befällt, so daß er bald ruhig auf sein Lager sich verkriecht, bald unstät herumläuft;

wenn er die Fresslust verliert;

wenn er dem Kufe seines Herrn zwar noch gehorcht, ihn noch erkennt, mit dem Schwanze gegen ihn wedelt, sich von ihm noch an den Ohren und am Schweife anrühren, streicheln oder auf den Arm nehmen läßt, noch zur Jagd oder zum Viehtreiben bezwogen werden kann, aber Alles träge, mürrisch, oder gezwungen thut;

wenn er überhaupt stiller wird, und ohne zu schlafen, sich an dunkle Orte verkriecht, und denjenigen, der ihn von da hervorlocken will, wenn er auch sein vormaliger Gönner wäre, angrunzt, ohne jedoch zu bellen;

wenn seine Augen trübe und geröthet werden, oder fließen;

wenn

wenn er Ohren und Schweiß hangen läßt, und endlich auf Alles anspringt, was ihm auffißt oder angeboten wird;

wenn er, sobald man ihn reizt, um sich beißt.

Man nennt diesen Grad der Wuth gewöhnlich die stille Wuth.

In dem zweyten Grade der Wuth nehmen die ersgedachten Zufälle schnell zu.

Der Hund zeigt fortwährend Mangel an Freßlust, oder einen auf allerhand ungewöhnliche Dinge gerichteten Appetit, z. B. auf Holz, Torf, Stroh, Wolle, Feder, Glasscherben u. s. w.; er wird trauriger und mürrischer, seine Augen sind trüber, er flieht vor Jedermann.

Der Durst quält ihn, er streckt seine Zunge aus dem Maule und leckt von dem vorgesezten Wasser, kann es aber schwer oder gar nicht hinunterschlucken; er hat indeß nicht, wie man sonst geglaubt hat, eine eigentliche Scheu vor dem Wasser, und man kann daher zu eigenem und zu Anderer Unglück in einen höchst traurigen Irrthum verfallen, wenn man bloß deswegen, weil ein Hund noch Wasser leckt und schlürft, wenn sonst die Zeichen der Wuth bey ihm hervorgebrochen sind, glaubt, daß derselbe nicht toll seyn könne.

Er leidet Niemand um sich, bellt selten, und wenn es ja geschieht, mit heiserer Stimme, und mehr heulend, als wie gewöhnlich, klawend; Jedem, der sich ihm nähert, versetzt er seinen giftigen, ansteckenden, tödtlichen Biß.

Er kaut, von der Zunge fließt ihm ein zäher Speichel herab; der Mund steht beständig offen.

Er läuft herum, flieht vor seinem eignen Herrn, und fällt Jeden an, der ihm in den Weg tritt.

Anfangs läuft er langsam, und bey wachsender Wuth schneller, mit gesenktem Kopfe, hangenden Ohren, oft, aber nicht immer, mit abwärts zwischen die Beine gezogenem Schweife.

Sein Lauf ist unordentlich, zuweilen läuft er eine Strecke! geradeaus, und dann kehrt er plötzlich um und läuft weiter, und schweift bald rechts, bald links ab, je nachdem Gegenstände, z. B. andere Hunde, seine Aufmerksamkeit erregen.

Bey der höchsten und letzten Stufe der Wuth werden die Augen des Hundes immer trüber und matter, und sind bald starr, bald drehen sie sich wild im Kopfe herum.

Seine Zunge hängt ihm bleyfarbig aus dem Munde.

Gesunde Hunde, denen er begegnet, bellen ihn nicht leicht an, oder verfolgen ihn wenigstens nicht leicht.

Endlich wird der tolle Hund allmählig matter, sein gewöhnliches Laufen langsamer, schleichend, und zuletzt gleichsam taumelnd, weil er in den Lenden gelähmt wird.

Die Thränen laufen häufiger aus seinen Augen, die Haare sträuben sich empor, der Kopf hängt immer mehr und mehr.

Er wirft sich oder stürzt öfters ermüdet zu Boden, hilft sich schwach wieder auf, und athmet schwer.

Endlich entstehen Zuckungen, unter welchen er fällt und stirbt.

Zu bemerken ist aber, daß diese Krankheit nicht immer alle hier angegebenen Stufen durchgeht. Nicht
sel-

selten werden die Hunde bloß von der stillen Wuth befallen, und sterben schon hieran im ersten Zeitraum der Krankheit, wohl schon am 2ten, 3ten oder 4ten Tage.

Wie äußert sich die Tollwuth nach dem Bisse eines tollen Hundes bey Menschen?

Jede, auch die allerkleinste Verletzung, die ein mit der Wuth befallenes Thier einem Menschen beybringt, selbst das Belecken einer bloß zerkratzten oder sonst wundten, ja sogar nur einer sehr feinen Hautstelle, um so viel mehr aber jeder, auch der kleinste Biß, kann die unglückliche Krankheit der Wasserscheu zur Folge haben.

Man muß daher jede, auch die geringste Verletzung, die ein toller Hund oder ein anderes tolles Thier beygebracht hat, als bedeutend ansehen. Dabey ist es ganz gleich, ob die Wunde am Kopfe oder am Leibe, an den Armen oder an den Beinen, an den Fingern oder Zehen beygebracht wurde; ob es ein Kind war, das von dem tollen Thiere verletzt wurde, oder ein Erwachsener, ob ein Mann oder eine Frau, weil kein Alter und kein Geschlecht vor der Wasserscheu schützt. Eben so gleich ist es, ob der wüthige Hund ein Spitz, oder Mops, oder Pudel u. s. w. war, denn alle Hundesarten können in diese Krankheit verfallen, und gleichmäßig den Menschen damit anstecken. Die Zeit, wann sich die nach dem Bisse erfolgte Ansteckung äußert, ist verschieden, indem manche Menschen schon nach wenigen Tagen, andere nach Monaten, ja sogar erst nach Jahren von der Wasserscheu befallen wurden.

Die Kennzeichen aber, daß die Ansteckung wirklich geschehen ist, und daß das Gift des Hundes sich mit den Säften des menschlichen Körpers vermischt hat, sind folgende:

Der Theil, an welchem früher der Hund die Verletzung beigebracht hatte, fängt an zu schmerzen, und dieser Schmerz wird bald stärker und verbreitet sich weiter in dem ganzen Theile.

Die Wunde, die oft in den ersten Tagen nach dem Bisse von selber zuheilt, fängt an, röther zu werden, sich zu entzünden, Bläschen zu bekommen, und geht auch nicht selten wieder auf, wo dann eine dünne scharfe Sauche herausfließt.

Der Verlegte zeigt eine merkliche Veränderung in seiner Gemüthsstimmung, er ist entweder ungewöhnlich heiter, leichtsinnig, fröhlich, oder verdrossen zur Arbeit, unruhig, traurig, er seufzt u. s. w.

Er verliert den Appetit zum Essen, sein Schlaf wird unruhig, von ängstlichen Träumen unterbrochen, und er klagt öfter über Frost und Hitze.

Die allgemeine Unruhe des Kranken wird immer größer und ängstlicher mit anzusehen. Er hat den heftigsten Durst, aber jedes ihm gereichte Getränk, ja Alles, was nur den Schein davon hat, wie z. B. einen glänzenden Becher, verabscheut er desto mehr, je weiter er schon in die Krankheit verfallen ist.

Mit der Zunahme der Krankheit kann er dann auch dunkelgefärbte Flüssigkeiten, wie z. B. Bier, die er Anfangs noch hinunterschlucken konnte, als ihm Wasser schon zuwider war, und späterhin sogar trockne feste Sachen, nicht mehr schlucken.

Auch der Luftzug macht ihm jetzt einen widerlichen Eindruck, deshalb ist es ihm oft schon empfindlich, wenn die Thüren seines Zimmers geöffnet werden, oder wenn Menschen an sein Lager herankommen.

Der

Der Athem wird ihm schwer, er feucht und stöhnt, was man, obgleich nur abergläubischer Weise, oft mit dem Gebelle eines Hundes verglichen hat.

Der Speichel wird zähe, und muß mit heftiger Anstrengung ausgeworfen werden, oder er fließt reichlich im Munde zusammen, weshalb der Kranke viel speyt und geifert, und wenn er nicht mehr bey Besinnung ist, Alles, was sich ihm nähert, anspeyt.

Der Kranke verfällt in Raserey, sein Blick wird wild und stier, er tobt und wüthet und redet irre.

Endlich bekommt er auch noch Zuckungen, und giebt so nach wenigen, meist schon nach drey Tagen, in einem elenden und jammervollen Zustande den Geist auf.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

(Berichtigung. Im vorigen Stück Seite 907 Zeile 11 u. o. lese man: vor 1563.)

Chronik der Stadt Halle.

1.

Großes Musikfest des Thüringisch Sächsischen Musikvereins

den 10. bis 13. September.

Durch die dankenswerthe vermittelnde Bemühung unsers Herrn Universitäts-Musikdirectors N a u e ward unserer Stadt in der vergangenen Woche ein hoher und

vielseitiger Genuß zu Theil, indem unter Direction des Herrn General-Musikdirectors Ritter Spontini von einer ungewöhnlichen Anzahl von Musikern, Sängern und Sängerinnen aus der Nähe und Ferne, große musikalische Aufführungen zu Stande gebracht wurden, die auch feinem Kennern nichts zu wünschen übrig ließen. Das tiefempfundne Werk unsers Landsmanns Händel „Samson“ sowohl, als der begeisternd einherrauschende preussische Volksgesang von Spontini, haben gewiß tiefe Eindrücke in den Herzen der Hörer zurückgelassen. Wenn dabei auf der Einem Seite die ausgezeichneten Leistungen auswärtiger berühmter Künstler Bewunderung und Staunen erweckten, so dürfen die Bewohner unserer Stadt sich mit Recht der in ihrer Mitte blühenden herrlichen Talente erfreuen und dankbare Anerkennung daher auch den bescheidenen Verdiensten zollen, die in geschickter und unermüdeter Vorübung und Aeußerung derselben sich bewährt haben.

2.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

30) Die Sammlung auf dem Viehmarkt betrug
4 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

3.

3.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛc.
August. September 1829.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 26. August dem Hauptmann von Sommerfeld ein S., Erdmann Heinrich Robert. (Nr. 67.) — Den 27. dem Salzfieder Ebert ein S., Gottlieb August. (Nr. 851.) — Den 28. dem Gastwirth Herzberg eine T., Johanne Christiane Charlotte. (Nr. 2156.) — Den 1. Septbr. dem Nagelschmidmeister Märker ein Sohn, Carl Andreas. (Nr. 69.)

Ulrichsparochie: Den 23. August dem Schneidemeister Reichelt ein S., Johann Friedrich. (Nr. 362.) — Den 27. dem Maurer Hartung ein S., Friedrich Heinrich August. (Nr. 444.) — Den 4. Sept. dem Kohlgärtner Knoche ein Sohn, Johann Friedrich Ferdinand. (Nr. 1558.)

Morigsparochie: Den 18. August dem Diaconus Hefekiel eine T., Emilie Luise Wilhelmine. (Nr. 603.) Den 23. dem Maurergesellen Clar eine T., Johanne Dorothee. (Nr. 611.) — Eine unehel. T. (Nr. 632.) — Den 26. dem Handarbeiter Wagner eine Tochter, Caroline Auguste. (Nr. 616.) — Den 29. dem Schuhmacher Böcke eine Tochter, Marie Henriette Auguste. (Nr. 486.)

Neumarkt: Den 2. Sept. dem Fabrikarbeiter Hartmann ein Sohn, Carl Friedrich Wilhelm Eduard. (Nr. 1148.)

Glauchau: Den 24. August dem Handarbeiter Geist eine T., Hanne Rosine Vertha. (Nr. 1890.) — Den 26. dem Handarbeiter Löwe ein Sohn, Johann Wilhelm. (Nr. 1825.) — Den 29. ein unehel. S. (Nr. 1733.) — Den 31. dem Handarbeiter Zielstein ein S., Carl Wilhelm August. (Nr. 1888.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 9. Septbr. der Mügensfabrikant Porsche mit J. C. verw. Klog geb. Hasler. — Den 13. der Schneider Losß mit J. C. D. S. A. Lüdgers. — Der Ziegeldeckergeselle Hartmann mit M. S. Stein.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 8. Sept. des Mühlburschen Lange Wittwe, alt 89 J. 8 M. 1 W. Entkräftung. — Den 13. der Bäckermeister Kühn, alt 51 J. 7 M. 3 W. Lungenschlag.

Ulrichsparochie: Den 9. Septbr. des Chauffeurwärters Lemmer Sohn, Gottfried Wilhelm, alt 7 J. 9 M. 3 W. Auszehrung. — Den 10. des Getreidemädlers Tramm S., Carl August Albert, alt 2 M. 3 W. 6 Z. Steckfuß. — Des Bürgermeisters Frick zu Mansfeld Zwillingssohn, Friedrich, alt 6 Monat, Krämpfe.

Moritzparochie: Den 10. Sept. der Pfannenschmidtmeister Lehmann, alt 39 J. 11 M. 1 W. Entzündung. — Des Jägers Binde S., Johann Gottfried Bernhard, alt 1 J. 4 M. 1 W. Nervenschlag.

Domkirche: Den 10. Septbr. des Maurergesellen Schäfer Z., Johanne Christiane Ernestine, alt 2 M. 2 W. 6 Z. Krämpfe. — Den 12. des Professors der Theologie Dr. Stange Z., Friederike Wilhelmine Louise, alt 47 J. 4 M. 1 W. 4 Z. Schlagfuß.

Krankenhaus: Den 9. Sept. der Handarbeiter Richter, alt 39 J. Wassersucht. — Der Sattler-Lehrling Suppius, alt 18 Jahr, Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 7. Septbr. ein unehel. Sohn, alt 1 M. 3 W. 5 Z. Lungenentzündung.

Glauchau: Den 3. Septbr. des Handarbeiters Geist Ehefrau, alt 35 J. Nervenschlag. — Den 7. der ordentliche Lehrer an der Freyschule des Waisenhauses
Ken-

Kennert, alt 31 J. Lungenlähmung. — Den 10. der gewesene Schenkwirthe Hohlbach, alt 77 Jahr, Altersschwäche.

Herausgegeben von H. B. Wagnitz und Fr. Hefesiel.

Bekanntmachungen.

Der Kön. Sächs. Physikus D. Weidemann in Zwickau
und

A. Ulr. Schmidt, Gutsbesitzerin in Kleinböszig,
empfehlen sich als Verlobte ihren Verwandten und Bekannten in Halle.

Ihre am 13. September vollzogene eheliche Verbindung zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an

der Professor der Rechte Dr. Dieck.
Auguste Dieck, geb. Probst.

Deersheim, den 14. September 1829.

Holzverkauf.

Auf meiner Niederlage an der Schiffsaale sind gegenwärtig alle Sorten Brennholz, als: Buchen, Birken, Eichen, Kiefern und Eßlern Klastersholz, und zwar jede Gattung in verschiedenen Sorten zu 7 u 8 Viertel Scheitlänge, desgl. auch $\frac{1}{2}$ langes Birken und Kiefern Schockholz in verschiedenen Sorten um möglichst billig gestellte Preise zu haben. Das Klastersholz ist auch zu halben Klastern, und das Schockholz bis zu 5 Stück, zum Verkauf gestellt. Die Preise sind sowohl bey mir als auf der Niederlage bey dem Holzwärter, dem Schiffer Hrn. Lange, gratis zu erhalten, und kann bey beyden die Ablösung geschehen. Anweisungsgeld wird pro Klastern $2\frac{1}{2}$ Sgr. an den Holzwärter gezahlt, vom Schockholze wird kein Anweisungsgeld entrichtet.

Carl Uhlig.

Alte Markt Nr. 553.

Diejenigen Personen im hiesigen Orte, welche im Jahre 1830 ein Gewerbe hausförend betreiben wollen, werden hiermit in Gemäßheit der Bestimmung des §. 22. im Gewerbesteuer-Gesetze vom 30. May 1820 aufgefordert, sich in dem Zeitraume vom 12ten bis 30sten September c. a. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in unserm Stadt-Secretariate persönlich zu melden. Von dieser Anmeldung sind diejenigen nicht ausgeschlossen, welche im gegenwärtigen Jahre ein Gewerbe hausförend betreiben und solches im künftigen Jahre fortsetzen wollen. Sie haben vielmehr ihren diesjährigen Gewerbeschein mit vorzuzeigen. Von Anfängern aber muß der Nachweis

- 1) des erlangten Bürgerrechts,
- 2) des bisherigen Wohlverhaltens und
- 3) des zurückgelegten 30sten Lebensjahres geführt werden.

Mit dem 30sten September d. J. wird die Melde-Rolle der Hausförer pro 1830 geschlossen. Alle spätere Anmeldungen können nur nachträglich und sammlungsweise befördert werden.

Die entstehende Verzögerung der Ausfertigung der Gewerbescheine ist dann nicht unsere Schuld.

Halle, den 2. September 1829.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Sollte irgend Jemand eine Forderung an mich haben, so bitte ich, mir solche zur Prüfung und sofortigen Bezahlung längstens bis Michaelis d. J. schriftlich bekannt zu machen. Halle, am 10. September 1829.

Dr. Weidemann.

Auf dem Sandberge Nr. 275 ist eine Stube und Kammer zu Michaelis zu vermieten.

Im Hause Steinweg Nr. 1689 ist die Parterre-Wohnung von 2 heizbaren Stuben, einer Kammer, auch einer Stube in der Etage, Stallung zu einem Pferde und Feuerungsgefaß, zu Michaelis zu vermieten und kann auf Verlangen sogleich bezogen werden.

Merckell, in Nr. 1704 wohnhaft.

Ansicht von Giebichenstein.

Der Theatermaler Herr von Wolsky, auf dessen Kunstcabinet das hiesige und auswärtige Publikum schon einmal von Unterzeichnetem und zweymal von Herrn Dr. Helmuth mittelst dieser Blätter ist aufmerksam gemacht worden, hat die versprochene Ansicht von Giebichenstein nun vollendet, und darin ein treffliches Gegenstück zu der so sehr gelungenen Ansicht unsers Marktplatzes aufgestellt, ist auch nicht abgeneigt, späterhin beyde meisterhafte Abbildungen in Steindruck zu liefern. Noch nie zuvor ist unsers Wissens Halle und seine romantische Nachbarschaft von einem Künstler der Art also geehrt worden. Darum sind wir, sollte man wohl meinen, Herrn von Wolsky Dank schuldig. Dieser kann ihm aber nur durch Anerkennung seines Künstlertalents und zahlreichen Besuch abgestattet werden. Gleichwohl findet er leider so wenig Aufmunterung, so wenig Zuspruch! Gern hätte man ihn bewogen, bey seinem Hierseyn auch noch Frankens Stiftungen mit seiner Meisterhand aufzunehmen, um Entfernten, die solche nicht in der Wirklichkeit sehen können, eine Vorstellung von diesem weltberühmten und zugleich malerisch-schönen Theile unserer Stadt zu verschaffen; aber bey der ihm bewiesenen Gleichgültigkeit, die uns eben nicht zum Ruhme gereicht, war an solch neues Unternehmen nicht zu denken. —

Das Kabinet ist vor einigen Tagen aus dem vorigen Lokal in das Stephansche Haus am Markte, als einen dem Publikum noch bequemern Ort verlegt worden. Die Erhöhung des Eintrittspreises wird durch die kostspielige Gasbeleuchtung vollkommen gerechtfertigt, und auch zu 5 Sgr. (4 Personen zahlen 10 Sgr.) bleibt der Preis noch immer billig genug. Möchte doch der brave und bescheidene Künstler, dessen Aufenthalt nun zu Ende geht, die noch übrige kurze Zeit hindurch mit zahlreicherm Besuche erfreuet und ihm dadurch ein wohlthuendes Andenken an Halle bereitet werden!

Am 14. September 1829.

Der Superintendent Sulda.

 Ungemein wohlfeile Preise.

Von den frühern Jahrgängen des beliebten Taschenbuchs *Urania* sind die Jahrgänge 1815, 1817—24, 1826—29 noch zu erhalten und ich erlasse Jedem, der von diesen 13 Jahrgängen wenigstens zehn auf einmal nimmt, den Jahrgang zu dem beyspiellos billigen Preise von zehn Silbergroschen (36 Kr. Rhein), einzelne Jahrgänge aber zu dem Preise von fünfzehn Silbergroschen (54 Kr. Rhein.).

Die vorzüglich schön gestochenen Bildnisse von Shakespeare, Ernst Schulze, Göthe, Ludwig Tieck, Böttiger, Canova, Jean Paul, Walter Scott, Thorwaldsen, Wilhelm Müller, Uhland, Calderon, Kurt Sprengel, Waggesen, kosten in erlesenen Abdrücken in gr. 4. jedes zehn Silbergroschen (36 Kr. Rhein.). Ed. Anton.

Da schon mehrere Mal nach meinem Namen gefragt worden und Mancher falsch berichtet worden ist, so mache ich einem hochverehrten in- und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich in der Vorstadt Glaucha, Steg Nr. 1784 neben der Meierschen Badeanstalt wohne. Mein Bestreben wird stets seyn, gute und dauerhafte Arbeit zu liefern, wofür ich mich einem Jeden verbürge.

Tabel,

Brunnen- und Röhrenmeister.

In Nr. 430 auf dem großen Berlin ist parterre eine geräumige Stube nebst zwey daran stoßenden Kammern, einer großen hellen Küche und Vorrathskammer, Braunkohlengelaß und einem ganz aparten Keller im Hofe von Michaelis an zu vermietthen.

Eine Stube mit Kammer ist zu vermietthen auf der Leipziger Straße in Nr. 290.

In meinem Hause Nr. 629 sind zu Michaelis 2 ausmeublirte Stuben nebst Kammer an einzelne Herren zu vermietthen, zu Ostern aber 2 bis 3 Stuben, Kammern, Küche nebst anderem Zubehör an einen einzelnen Herrn oder kinderlose Familie.

Joh. Gühne.

So eben ist neu erschienen und zu haben in
Halle bey Kümmler am Markt unter dem goldenen
Ringe:

Der Anekdotenschatz

oder

Villen gegen äble Laune und Langeweile.

Gesammelt

von

Fr. Kurzwel.

Vierte beträchtlich vermehrte Auflage.

Sechs Bändchen.

Taschenformat, 1829. In Umschlag gebettet 1 Thlr.

Eine gute Anekdotensammlung ist dem Einsamen ein
trefflicher Gesellschaftler, dem Mürrischen ein Erheiterungs-
mittel, zur Erholung dient sie dem Geschäftsmanne, dem
Lebensfrohen als eine Quelle munterer Scherze bey freunds-
schaftlichen Zusammentünften. Die wiederholten Auflagen
dieses Anekdotenschazes beweisen, wie vollkommen er obi-
gen Zwecken entsprechen müsse, und selbst für die Besitzer
der frühern Auflage wird gegenwärtige wenigstens mehr
als die Hälfte noch ein ganz neues Buch seyn, und sich
nebenbey durch das bequemere Taschenformat empfehlen.

Das hieselbst auf dem Petersberge sub Nr. 1429
belegene Haus mit 3 Stuben, mehreren Kammern und
Hofraum, soll anderweit von Michaelis dieses Jahres an
vermietet oder auch bey annehmlichem Gebote sofort ver-
kauft werden. Die Pacht- und Kaufliebhaber werden
gebeten, ihre Erklärungen deßhalb innerhalb 8 Tagen
bey mir abzugeben.

Halle, am 16. September 1829.

Der Justizcommissar **Mänicke.**

In meinem Hause auf dem Steinwege Nr. 1710 ist
die obere Etage vorn heraus von Michaelis d. J. an zu
vermieten. **Witwe Becker.**

Empfindungen bey'm Grabe des entschlafenen
J. F. Kennert.

Und so welkst Du schon in Deiner Jugend,
Guter Jüngling, wie die Rose hin;
Und die Wange ungeschminkter Jugend
Soll schon Todesblässe überziehn?

In den schönsten jugendlichen Tagen,
Wo noch voll vom sanfteren Gefühl
Keiner Freuden Andern Herzen schlagen,
Nähertest Du Dich dem letzten Ziel.

Ach! wo sind sie hin, die goldnen Stunden,
Die Du nützlich immer eingeheilt?
Wie ein Traum sind sie verschwunden,
Wie ein Pfeil, der schnell vorüberieilt.

Schwermuthsvoll und ganz betrübt vom Leide
Sinken sie an Deinem Grabe hin,
Deine Eltern, die mit Dir die Freude
Ihres Lebens sahn zugleich entfliehn.

Und auch uns umschwebt von Leiden
Die noch unbefiegte Traurigkeit;
Und es fließen auf des Grabes Hügel
Thränen, Deinem Staub geweiht.

Ach! es war kein Ketter auf der Erde,
Der Dich Deinen Freunden wiedergab;
Denn es rief Er, der einst rief: Es werde!
Nief und sagte: Jüngling, sink ins Grab!

So verschlummre denn, Du Guter, Deine Leiden,
Schlase süß in Deiner kühlen Gruft,
Bis zum ewigen Verein und Gottes Seligkeiten
Uns auch dann der Welten letzter Herbst nun ruft.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.